

Aussichtsturm und Monument

HOCH HINAUS: Der Bismarckturm auf dem Peterskopf ist ein weithin sichtbares Wahrzeichen

VON SIGRID LADWIG

Er ist ein besonders prägnantes Bauwerk am Ostrand des Pfälzerwalds und ein beliebtes Ausflugsziel: Weithin sichtbar steht der Bismarckturm auf einem Bergsporn der Haardt. Wer bis ganz oben hinaufsteigt, kommt in den Genuss eines großartigen Rundumblicks. Gleichzeitig hat das Bauwerk den Charakter eines Denkmals.

Auf der flachen Kuppe des Peterskopfes thront der über 100 Jahre alte Turm. Sein Baustil ist neoromanisch, was sich besonders in den Rundbögen, Kämpferblöcken und Säulen der Fenster zeigt. Das Mauerwerk aus rotem Sandstein prägen sogenannte Bossen, wie das überstehende Material auf der Stirnseite der Steinquader genannt wird. Auch die Gliederung in Unterbau, Mittelblock und eigenlichem Turm wirkt monumental.

Noch zu Bismarcks Lebzeiten plante der „Drachenfelsclub Verschönerungsverein Dürkheim“ zu Ehren des ersten deutschen Reichskanzlers einen Turmbau auf dem Peterskopf. Der Verein gründete zu diesem Zweck einen Ausschuss und begann mit dem Sammeln der nötigen Mittel. Nach Bismarcks Tod 1898 wuchs der Kult um seine Person und damit die Zahl der Denkmalssetzungen. Am Bismarckturm über Bad Dürkheim sieht man den Repräsentanten des deutschen Kaiserreichs auf einem großen Medaillon, eingefasst in Sandsteinornamente: In Uniform, mit Pickelhaube und Schnauzbart schaut der als Nationalheld erklärte Staatsmann in die Weite – hier in die Berge des Pfälzerwalds.

Der heute genutzte Turmeingang liegt an der Ostseite. In der Vorhalle des Unterbaus bewirte Familie Kleiner hungrige und durstige Besucher und kassiert ein kleines Eintrittsgeld für den Turm, der im Sommerhalbjahr mittwochs, samstags und sonntags sowie an Feiertagen von 10 bis 18 Uhr geöffnet ist. Auf dem großen Halbbogen ist die Widmung „Dem grossen Deutschen“ zu lesen, darüber befinden sich die Wappen von Dürkheim und Kallstadt.

Infotafeln im südlichen Innengang erläutern die Geschichte des Turms. Über beidseitig laufende Außentreppe kommt man auf eine höher gelegene Terrasse und in einen Bogen gang. Auch hier wird sichtbar, wie



Wirkt monumental in Aufbau und Fassade: der Bismarckturm. FOTO: S.LADWIG



Beindruckender Ausblick von der oberen Plattform. FOTO: S.LADWIG

stark sich der Karlsruher Architekt Friedrich Kunst am Vorbild romanischer Bauten orientierte. Der Blick durch die Bogenfenster könnte auch von einer alten, wehrhaften Burg ausgehen.

„Der Turm soll möglichst solide, einfach, dabei originell sein und hoch genug – bis zu 40 Meter – um der Gegend als Wahrzeichen zu dienen“, hatte es 1901 in der Deutschen Bauzeitung geheißen, wo der Architektenwettbewerb ausgeschrieben war. Dort wurde auch angegeben, dass das Baumaterial „wetterbeständiger roter Sandstein“ sei, „der in Schichten gebrochen werden kann und auf dem Berg reichlich vorhanden ist“.

Im Februar 1902 lagen die Steine am Bauplatz bereit. Die Arbeiten unter den Baumeistern Berger und Diehl aus Hardenburg gingen zügig voran, sodass im September Richtfest gefeiert wurde. Insgesamt kostete der 1903 eingeweihte Turm 33.000 Mark, aufgebracht durch private Spenden sowie durch die Stadt Dürkheim und den bayerischen Staat.

Für den heutigen Turmbesucher tritt die einstige Bismarck-Verehrung in den Hintergrund. Inzwischen wird der Namensgeber des Turms eher mit sachlicher Distanz gesehen. Umso umstrittener war er schon zu Lebzeiten. Der „Eiserne Kanzler“ sah den Krieg als Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln, setzte sich aber nach der Reichsgründung außenpolitisch mit Bündnisdiplomatie für den Frieden in Europa ein. Er ging gegen politischen Katholizismus und Sozialdemokratie vor, legte aber den Grundstein moderner Sozialgesetzgebung. Bismarck war gewiss kein Demokrat, vielmehr ein Diener der Monarchie, nur dem Kaiser, nicht dem Reichstag verpflichtet.

Der ihm gewidmete Turm ist heutzutage mehr Aussichtspunkt als Erinnerungsort. Wer die Stufen der steinernen Innentreppe und der Wendeltreppe aus Stahl erklommen hat, genießt herrliche Ausblicke in fast 40 Metern Turmhöhe. In alle vier Himmelsrichtungen geht der Blick durch die großen Fenster, schweift über weite Bergzüge des Pfälzerwalds und über die Städte und Dörfer der Rheinebene.

DIE SERIE

„Hoch hinaus“ geht es auf Türme der Region: In loser Folge stellen wir weltliche Bauwerke vor.